

Ernst Axel Knauf

Josua

Ernst Axel Knauf Josua

Zürcher Bibelkommentare

herausgegeben von
Thomas Krüger, Konrad Schmid, Christoph Uehlinger (AT)
Andreas Dettwiler, Matthias Konradt, Jean Zumstein (NT)

Ernst Axel Knauf

Josua

Die Deutsche Bibliothek – Bibliographische Einheitsaufnahme

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar

ISBN 978-3-290-17456-9 (Print)

ISBN 978-3-290-18676-0 (E-Book: PDF)

© 2008 Theologischer Verlag Zürich

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotografischen und audio-visuellen Wiedergabe, der elektronischen Erfassung sowie der Übersetzung, bleiben vorbehalten.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	5
Vorwort	7
Einführung	11
1. Eretz Israel	11
2. Zwischen Prophetie und Geschichte: die Entstehung des Buches Josua	13
3. Geschichtsbild und Theologie von Jos	22
4. Zur Wirkungsgeschichte von Jos	30
5. Zu Text und Übersetzung	34
Kommentar	39
Jos 1: Josua tritt Moses Nachfolge an	39
Jos 2: Die Späher bei Rahab in Jericho	45
Jos 3–4: Der Jordan-Übergang und die Steine von Gilgal	51
Jos 5: Das Lager von Gilgal	62
Jos 6: Die Eroberung von Jericho	68
Josua 7–8: Die Eroberung von Ai, unterbrochen durch Achans Unterschlagung	73
Jos 7: Die gescheiterte Eroberung von Ai	74
Jos 8,1–29: Die Eroberung von Ai im zweiten Anlauf	81
Jos 8,30–35: Der Altar auf dem Garizim.	86
Jos 9: Wie die Gibeoniter der Vernichtung entgingen	88
Jos 10: Die Eroberung des ‚ganzen Landes‘ I	95
10,1–15: Die Schlacht von Gibeon	96
10,16–27 Die Höhle von Makkeda	101
Jos 10,28–38: Die Eroberung der Schefela	104
10,40–42 (43): Der erste Buchschluss	109
Jos 11,1–15: Die zweite ‚Eroberung des ganzen Landes‘	110
Jos 11,16–23: Der zweite Buchschluss	116
Jos 12: die dritte ‚Eroberung des ganzen Landes‘	119
Jos 13: Das nicht zu verteilende Land	125
Jos 14 und 15: Die Landverteilung – Juda	135
Jos 14,1–5: Die erste Einleitung zur Landverteilung	136
Jos 14,6–15: Kaleb	137
Jos 15,1–19: Die Grenzbeschreibung Judas	140
Jos 15,20–63 Die Ortsliste Judas	144
Jos 16–17 Samaria (‚Haus Josef‘)	147
Jos 18–19: Die sieben ‚verlorenen Stämme‘	153

Jos 18,1 Die Vollendung der Schöpfungsordnung	154
Jos 18,2–10 Der Neuansatz zur Landverteilung	155
Jos 18,11–20 Benjamin	157
Jos 19,1–9 Simeon	161
Jos 19,10–16: Sebulon	163
Jos 19,17–23: Issachar	164
Jos 19,24–31: Ascher	165
Jos 19,32–39: Naftali	166
Jos 19,40–48: Dan	167
Jos 19,49–51: der Abschluss der Landverteilung.	169
Jos 20: Die Zufluchtsstädte	169
Jos 21,1–42: Die Levitenstädte	172
Jos 21,43–45: Der dritte Buchschluss.	178
Jos 22: Der Altar am Jordan: eine Gesetzesnovelle für die Diaspora	179
Jos 23: Vorschau auf das Richter-Buch (die zweite Abschiedsrede)	187
Jos 24,1–28: Zusammenfassung und Schluss: Vom Eufrat über den Nil nach Eretz Israel (die erste Schlussrede)	191
Jos 24,29–33: Der kanonische Buchschluss	199
Literatur	201
1. Kommentare (nach VERFASSEN, [Reihe,] Erscheinungsjahr)	201
2. Zur Einleitung	202
3. Zum Kommentar	202

Vorwort

Dieser Kommentar versucht, das Buch Josua in dem Rahmen zu verstehen, für den es in seiner kanonischen Form geschrieben wurde – Tora und Propheten. Dieser Kontext ist im Folgenden gemeint, wenn von «Bibel» die Rede ist. «Josua» ist das Ergebnis von politischen und theologischen Kontroversen, die vom ausgehenden 7. bis zum Anfang des 4. Jh. v.Chr. in Jerusalem geführt wurden; das Buch dokumentiert die Diskussion, aus der es entstand, indem Positionen in ihrer Gegensätzlichkeit stehen gelassen wurden. Die Spannungen und Widersprüche des Textes sind mitzulesen, nicht wegzu erklären. Bibelwissenschaftliche Theorien zur Entstehung des Buches hingegen sind kein Selbstzweck und werden nur in dem Masse angeführt, in dem sie zum Verständnis des vorliegenden Textes beitragen. Eine präzise Darstellung der Redaktionsgeschichte bis auf das letzte Wort genau ist weder möglich noch nötig. Es war angesichts der Forschungsinteressen des Verfassers nicht ganz zu vermeiden, dass die vorliegende Lektüre historisch informiert ist. Bemerkungen zu Details und Neben-Schauplätzen des Texts sind im Kommentar eingerückt.

«Josua» wird nach Kapitel, Vers und Satz zitiert, alle anderen biblischen Bücher nach Kapitel und Vers. Der Gottesname JHWH kann «Herr», «Der Heilige», «Der Name» oder anders gelesen werden. Stellenverweise ohne Angabe des biblischen Buches beziehen sich immer auf das Buch Josua. Die Umschrift des Hebräischen wird in § 5.3, weitere Konventionen zum Verständnis von Übersetzung, Anmerkungen und Zitationsweisen werden in § 5.2 und 5.5 erklärt. Bemerkungen zu Details und Nebenschauplätzen des Texts sind im Kommentar eingerückt.

Frau Dr. Ulrike Sals / Bern, Herr Dr. Michael Zimmer / Saarbrücken, und Frau Judith Hélène Stadler B.A. / Luzern haben frühere Fassungen des Manuskripts kritisch gelesen; ihr Verdienst um die Verständlichkeit der vorliegenden Fassung ist immens. Für noch vorhandene Fehler ist der Verfasser verantwortlich.

Bern, am Tage der hll. Nathanaël und Gamaliël AD 2007
Ernst Axel Knauf

Einführung

1. Eretz Israel

Das Buch Josua ist das «Buch vom Land». «Israels Land», *Eretz Israel*, ist nicht Israels Land, sondern Gottes Gabe an Israel. Das ist der Inhalt von Jos in einem Satz. Auch wenn Israel das Land besitzt und bebaut, bleibt es Gottes Eigentum (3 Mose 25,23).

§ 1.1. Namen, Namen, Namen.

«Israel» hat im Laufe seiner Geschichte Verschiedenes bezeichnet. Kurz vor 1208 v.Chr. vernichtet Pharao Merenptah auf dem Gebirge Efraim einen Stamm «Israel» (vgl. die «Quelle Merenptahs» Jos 15,9a; 18,15c; «Restisrael» 17,2a). Dann hören wir 200 Jahre lang über Israel nichts, aber in dieser Zeit muss das Urbekenntnis Israels entstanden sein: «Der Gott JHWH hat Israel aus Ägypten geführt.» Am Anfang des 10. Jh. v.Chr. gründet der Benjaminit Saul ein Stammeskönigtum «Israel» im südlichen Efraim, das sein Sohn Eschbaal nach Osten und Norden erweitert (2 Sam 2,8–9). Ein Zeitgenosse Eschbaals, David aus Betlehem, gründet das Stammeskönigtum Juda und beansprucht nach dessen Tod die Herrschaft auch über Israel, aber nicht unbestritten. Nach dem Tode seines Nachfolgers Salomo scheitern jüdische Ansprüche auf Israel endgültig (1 Kön 12). Unter der Dynastie Omri (Mitte des 9. Jh.) und unter Jerobeam II. (Mitte des 8. Jh.) beherrscht Israel neben dem zentralpalästinischen Gebirge (Efraim) Galiläa, die Küste bis zum Karmel und z.T. darüber hinaus, Teile des heutigen Libanon, Südsyriens (Golan, Hauran) und das nördliche Jordanien (Gilead). Juda ist in dieser Zeit ein israelitischer Vasall. 724/720 v.Chr. wird aus dem Restbestand Israels, inzwischen wieder auf das Gebirge Efraim zusammengeschrumpft, die assyrische Provinz Samaria; Juda ist nunmehr das einzige «Kriegsvolk (Hebräisch. *am*) des Gottes JHWH» (vgl. zum Begriff *am* den Kommentar zu 1,2b). Frühestens jetzt kommt in Juda die Überzeugung auf, anstelle der Israeliten in Samaria das «wahre Israel» zu sein, doch hat sich diese Auffassung erst im 3. und 2. Jh. v.Chr. durchgesetzt. Jene biblischen Autoren, für die es auch vom 7. bis zum 4. Jh. v.Chr. zwei Völker unter Gott gibt, sprechen von den «Häusern» Israel und Juda (so besonders Jeremia), oder bezeichnen die Samarier als «Haus Josef». Die samaritanischen Israeliten haben unter assyrischer Herrschaft ein Kultzentrum in Bet-El (2 Kön 17,28), das in der zweiten Hälfte des 7. Jh. zusammen mit Benjamin an den Staat Juda kommt, ohne damit seine Funktionen für den Norden zu verlieren.

Zwischen 597 und 582 wird auch Juda (nun babylonische) Provinz, die ab jetzt «Judäa» heißen soll, denn der alte Süden des Königreichs Juda mit Hebron und dem Negeb werden abgetrennt, kommen an Edom und enden als persische Provinz Idu-mäa. 586 wird Jerusalem zerstört, das benjaminitische Mizpa ist nunmehr Provinzhauptstadt. Die Verantwortlichen für die jüdische Politik, die in den Untergang ge-

führt hat, werden deportiert. Ab 520 wird Jerusalem von zurückkehrenden Nachkommen der Deportierten als zunächst kleines Fort an der Südgrenze Benjamins wieder aufgebaut – schwerlich ohne Auftrag der persischen Reichsregierung, die inzwischen die Babylonier abgelöst hat. Mit der Festung wird der Tempel wiederaufgebaut. Zwei Tempel für die kleine Provinz Judäa, Bet-El und Jerusalem, sind einer zu viel. Bet-El wird bis zur Mitte des 5. Jh. aufgegeben oder zerstört, worauf die Samarier umgehend einen neuen Tempel auf dem Garizim bei Sichem errichten (vgl. zu Jos 8,30–35; Jos 22 und 24). Ein Tempel auf judäischem Gebiet, aber mit israelitischer Tradition scheint für sie vom ausgehenden 7. bis zum beginnenden 5. Jh. akzeptabel gewesen zu sein, der Zweite Tempel von Jerusalem war es nicht mehr. Samarier und Judäer einigten sich bis ca. 400 v.Chr. auf eine gemeinsame und verpflichtende Sammlung ihrer Traditionen, die Tora (1 Mose–5 Mose). Die Statthalter von Judäa und Samaria und die ihnen beigeordneten Provinziallandtage treten in dieser Zeit gemeinsam als oberste Behörde für judäisch-israelitische Religionsfragen im ganzen Perserreich auf (vgl. Jos 22).

Nach der Eroberung des Achämenidenreichs durch Alexander und mit der beginnenden Hellenisierung des Orients zerbricht die Eintracht der judäisch-samarischen Eliten. Bis zur Mitte des 2. Jh. v.Chr. ergänzen die Judäer ihre bisherige «Bibel», die Tora, um einen zweiten Kanon-Teil «Propheten» (Jos bis Mal) und werden damit zu Juden, während die Samarier dadurch zu Samaritanern wurden, indem sie bis heute nur die Tora als «Heilige Schrift» betrachten (und sich selbst für das «wahre Israel» halten, die Juden hingegen für Apostaten). Mit dem Propheten-Kanon (besonders wegen 2 Kön 22–23) wurde in Judäa die Auffassung verbindlich, dass einzig der Jerusalemer Tempel legitim sei, während die Samaritaner nun das gleiche von ihrem Garizim-Tempel behaupten. Nachdem am Ende des 2. Jh. v.Chr. Johannes Hyrkan in Jerusalem erneut einen quasi-souveränen judäischen Staat geschaffen hat, erobert er alsbald Samaria und zerstört 108 v.Chr. den Tempel auf dem Garizim.

Fazit: «Ganz-Israel» (im biblischen Sinne) besteht aus Israel und Juda. Je nach den politischen Umständen hatte deren Territorium zu verschiedenen Zeiten ganz verschiedenen Umfang. Mal bestand Eretz Israel nur aus der näheren Umgebung von Jerusalem, mal reichte es von der ägyptischen Grenze bis Südsyrien.

§ 1.2. Der Umfang von Eretz Israel.

Die biblische Tradition ist sich einig, dass Israels Land eine Gabe Gottes ist. Sie ist sich jedoch keineswegs einig, was den konkreten Umfang des verheissenen Landes anbelangt – womit sie die eben referierte Geschichte Israels reflektiert. Es gibt insgesamt fünf bis sechs verschiedene Vorstellungen von den Grenzen des Landes, von denen drei explizit formuliert sind und zwei bis drei weitere implizit.

§ 1.2.1 *Ganz-Gross-Israel «vom Euftrat bis zum Nil»* (1 Mose 15,18). Der «Fluss Ägyptens» (das eben ist der Nil) ist eine leichte Erweiterung des «Wadis (oder Baches) von Ägypten», der Südgrenze der ägyptischen Provinz Vorderasien 609–605, die dann als Transeufratene («*ever ha-nahar*» «Jenseits des Euftrat-Stromes») von Babyloniern und Persern übernommen wurde (2 Kön 24,7; Esra 4,10–20; 5,3–6; 6,6–13; 7,21–25;

8,36; Neh 2,7–9; 3,7). Dieses Territorium wird in 1 Kön 5,4 Salomo zugeschrieben (mit verräterischer Perspektive: aus Jerusalemer Sicht läge das alles ja «diesseits des Eufrats») und darum, leicht erweitert, in 1 Mose 15,18 Abraham verheissen.

§ 1.2.2 *Gross-Israel oder «Eretz Israel = Kanaan»* (4 Mose 34,1–12), vom Negeb bis und mit Südsyrien (Abb. 1). «Kanaan» war in erster Linie die Heimat der Phönizier. Im 2. Jt. v.Chr. liess es sich vom «Hetiter-Land» (s. § 3.5) so schwer abgrenzen wie heute West- von Mitteleuropa. Allerdings gab es in der 2. Hälfte des 2. Jt. v.Chr. eine ägyptische Provinz «Kanaan», die ungefähr jene Nord- und Nordostgrenze hatte, die in 4 Mose 34,1–12 vorausgesetzt ist. Imperien haben das Gedächtnis von Elefanten, und Ägypten erneuerte im 1. Jt. v.Chr. mehrfach den Anspruch auf seinen früheren Besitz (Schischak-Shoshenq 1 Kön 11,40; 14,25, Necho 2 Kön 23,29–35), so dass dieses territoriale Konzept in der Bibel kein Erbe des 2. Jt. sein muss, sondern wohl geographisches Bildungsgut aus dem 7. Jh. v.Chr. darstellt. Aus diesem Jahrhundert stammt jedenfalls die Vorstellung vom Jordan als Ostgrenze «Israels», was er für das ägyptische Kanaan der Spätbronzezeit wie für das Königreich Israel vom 10. bis zum 8. Jh. v.Chr. niemals war, wohl aber für Juda im ausgehenden 7. Jh. (vgl. Jos 10,40–42).

§ 1.2.3. *Das Zwölfstämme-Israel oder «Israel von Dan bis Beërsheba»* wird faktisch in den Ortslisten in Jos 13/15–19/21 beschrieben, die ihrerseits versuchen, zusammenzufassen und zu systematisieren, was in Ri bis 2 Kön als «Israels Land» vorausgesetzt wird. Die Diskrepanz zwischen «Eretz Israel § 1.2.2» und «Eretz Israel § 1.2.3» thematisieren Jos 13, Jos 23 und die Grenzbeschreibungen in Jos 13–19 (Abb. 1).

So weit die expliziten Umfänge von Eretz Israel, vom grössten zum kleinsten. Keines davon deckt sich mit dem britischen Mandatsgebiet «Palästine» der Zwischenkriegszeit oder mit dem Gebiet von Israel-Palästina als dessen Nachfolge-Territorien. Das gilt auch für die beiden nur implizit bezeugten Grenzvorstellungen, die vom kleineren zum grösseren vorgestellt werden:

§ 1.2.4. *Judäa-Israel*. Das Abraham verheissene Land wird ihm 1 Mose 13,14–17 von einem seiner Lage nach genau angegebenen Berg aus gezeigt, der sich auf der Landkarte bestimmen lässt (1 Mose 12,8; 13,3–4. 14; bei Höhne [s. § 1.3] «Höhe 913»). Was Abraham von diesem Berg aus sehen kann, ist das Territorium der persischen Provinz Judäa (ohne Hebron und Negeb, also Idumäa, ohne Samaria und erst recht ohne Galiläa). Es ist das gleiche Gebiet, das Bileam in 4 Mose 23–24 nach mehrfachen Ortswechselln endlich in seiner Gesamtheit überblickt. Das Judäa-Israel aus babylonischer und persischer Zeit hat einen Vorläufer im «Juda-Israel» der Grundschrift von Jos (vgl. 10,40–42; § 2.6).

§ 1.2.5. *Judäa + Samaria = Israel*. Die Vorstellung, dass Judäa und Samaria zusammen «Eretz Israel» bilden, liegt dem älteren Landverteilungsbericht Jos 15,21–18,1 zugrunde. Sie greift darauf zurück, dass nicht nur Abraham, sondern auch Jakob Landbesitz verheissen wurde (1 Mose 28,13–14; 48,4). Diese Auffassung liegt wohl

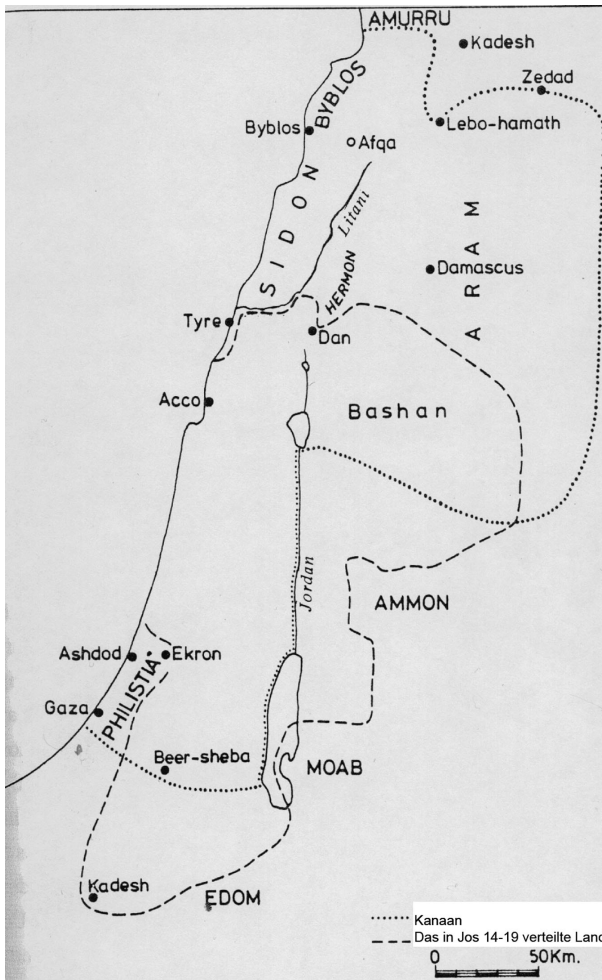


Abb. 1: Gross-Israel und das Zwölfstämme-Israel nach N. Na'aman, *Borders and Districts in Biblical Historiography* (Jerusalem: Simor, 1986), 71.

auch in der Landes-Schau des Mose zugrunde (5 Mose 34,1–3). Sie kombiniert die Landschaften, die man bei klarer Sicht vom Nebo aus sehen kann (Judäa, Efraim, ein Stück Gilead), mit Elementen von «Eretz Israel 1.2.2.» («bis zum Mittelmeer») und «Eretz Israel 1.2.3.» (Naftali, Dan).

In Jos sind «Eretz Israel» 1.2.2, 1.2.3 und 1.2.5 vertreten. Wie die Tora, die das erste Propheten-Buch weiterführt, löst Jos nicht nur theologische Probleme, sondern sammelt sie bisweilen auch und bereitet sie für die weitere Diskussion auf – bis auf den heutigen Tag. Die Bibel ist von und für Menschen geschrieben, die gerne selber denken.

§ 1.3. Landkarten zu Josua.

Als ‚Buch vom Land‘ hat Jos einen bis heute zu besichtigenden und zu bereisenden realen Referenten: Israel von den Wäldern und Olivenhainen Obergaliläas bis zur Wüstensteppe des Negeb, von der Oase En-Gedi am Toten Meer bis an die Dünen und Marschen von Dor. Als ‚Theologie vom Land‘ enthält Jos auch Pessachgen, die sich jeder kartographischen Erfassung entziehen (etwa die Grenzziehungen zwischen Gad und halb Manasse in Jos 13). Trotzdem gilt von diesem Buch besonders, was von der ganzen Bibel zu sagen ist: Ihre Lektüre setzt eine gute Landeskenntnis voraus, oder zumindest die Benutzung guter Landkarten. Die Lage aller wichtigen Orte ist bekannt, für die selten belegten gibt es oft eine Reihe verschiedener Vorschläge. Ungefähr alle bis in die 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts diskutierten Lokalisationen finden sich bei Ernst Höhne, *Palästina. Historisch-archäologische Karte. Zwei vierzehnfarbige Blätter 1 : 300 000 mit Einführung und Register* (Göttingen 1981; auch im Registerband des ‚Biblisch-historischen Handwörterbuchs‘). Einen vollständigen Überblick aufgrund von Satelliten-Aufnahmen bietet auch Thilo Pfitzner ed., *Länder der Bibel. Archäologisch-historischer Satelliten-Atlas* (Nicosia 1999). Am handlichsten ist Th. Staubli, *Biblische Welten. Ein Bildatlas* (Stuttgart 2000). Auf der den meisten deutschen Bibelausgaben (Einheitsübersetzung, Lutherbibel) auf der Rückseite des vorderen Vorsatzblattes beigegebenen ‚Karte II: Palästina zur Zeit des AT‘ bilden die Einträge der Stamesnamen einen Kompromiss zwischen Jos 15–19 und der historischen Realität; deswegen fehlt auf dieser Karte auch Ai (es war im 1. Jt. v.Chr. eine von Bet-El aus bewirtschaftete Ruine).

2. Zwischen Prophetie und Geschichte: die Entstehung des Buches Josua

§ 2.1. Jos im Kanon.

In der christlichen Bibel folgt Josua als ‚Geschichtsbuch‘ auf die ‚Fünf Bücher Mose‘. In der hebräischen (bzw. jüdischen) Bibel, in deren Rahmen das Buch entstanden ist, gibt es keine ‚Geschichtsbücher‘ (von der Chronik und Esra-Nehemia einmal abgesehen). Die ‚Fünf Bücher‘ (der Pentateuch) bilden die Tora, das verbindliche Gotteswort, das dann in den ‚Propheten‘ (Jos bis Mal) ausgelegt wird. Josua ist hier also das erste Prophetenbuch. Die ersten vier Prophetenbücher (Jos bis 2 Kön; Sam und Kön gelten in der hebräischen Tradition jeweils als ein Buch) erzählen eine Geschichte Israels von der Landgabe in Jos bis zum Landverlust am Ende von Kön und können als ‚Vordere Propheten‘ zusammengefasst werden im Gegensatz zu den ‚Hinteren Propheten‘, die Sammlungen von Prophetenworten enthalten und biographische Erzählungen (zu deren Situierung man aber wieder auf die ‚Vorderen Propheten‘ verwiesen wird durch die Angabe der Könige, unter denen die prophetischen Gestalten aufgetreten sein sollen). An ‚Hinteren Propheten‘ gibt es in der hebräischen Bibel ebenfalls nur vier (Jes, Jer, Ez und das ‚Buch der Zwölf‘ von Am bis

Mal). Dan gilt nicht als Prophet, und auch die «Klagelieder» gehören, wie Dan, zu den «Schriften», dem dritten und unverbindlichsten Kanonteil.

Die Einordnung von Jos als Prophetenbuch mag ein christliches Publikum überraschen. Zum einen stellt es sich unter einem Propheten in der Regel eine Person vor, die göttliche Offenbarungen über die Zukunft verkündet – das tut Josua nun eigentlich nicht. Zum anderen kommt erst in Jos der Erzählbogen zum Abschluss, der mit der Verheissung an Abraham in 1 Mose 12,1–3 beginnt. Israel kommt – vorläufig – endgültig in seinem Land an (vgl. zu dieser Spannung zwischen «vorläufig» und «endgültig» weiter den Kommentar zu Jos 23–24). Jos bildet eine erzählnotwendige Ergänzung zur Tora. Die Einheit der Mose-Josua-Erzählung wird mit dem Begriff «Hexateuch» («Sechsbücher-Werk») erfasst. Ein endloser Gelehrtenstreit fragt, was Jos nun «eigentlich» sei – ist es das letzte Buch des Hexateuchs oder das erste Buch einer Geschichtserzählung von Jos–2 Kön? Das kanonische Buch in seiner Endgestalt ist eindeutig beides. Es gibt Textsignale, die sagen: Wir sind am Ende einer langen und schönen Geschichte angekommen (bes. Jos 24). Es gibt andere Textsignale, die sagen: Die Geschichte geht weiter, und weit weniger schön (bes. Jos 23). Das erste Kapitel des Buches stellt sich als Einleitung in die Propheten (nicht nur in die «Vorderen Propheten») heraus (s. den Kommentar). Jos 1 blickt auf Mal 3 voraus, Jos 24 blickt auf 1 Mose 10 und 11 zurück; damit definiert Jos, was im biblischen Sinn ein Prophet ist: ein von Gott berufener Ausleger der Tora.

§ 2.2. Die «Biographie» Josuas.

Als literarische Figur erstreckt sich Josua über ein anderes «Fünfbuch» als die Tora: die Bücher Exodus (wo er zwischen Auszug und Sinai seinen ersten Auftritt hat) bis Josua (wo er am Ende stirbt und begraben wird). Diese «Biographie Josuas» überschneidet sich weitgehend mit der Biographie des Mose (2 Mose 2–5 Mose 34).

Tora: Priesterschrift einschliesslich sekundärer Erweiterungen (s. § 2.8)	Tora: D-Schicht (<i>kursiv</i>) und Hexateuchredaktion (s. § 2.7 und 2.8)	Jos
4 Mose 13,8.16; 14,6: [1. Auftritt-Fassung 2] Hosea bin Nun vertritt den Stamm Efraim unter den Kundschaftern und wird von Mose in «Josua» umbenannt.	2 Mose 17,9–14: [1. Auftritt-Fassung 1] Josua bekämpft Amalek, von Mose beauftragt. Mose schreibt ein Gotteswort, das er Josua rezitieren soll.	1,1–9: Josua empfängt die erste Gottesrede und tritt sein Amt an. 4,19: Jordanübergang am 10. des ersten Monats
4 Mose 27,15–23: Mose ordnet Josua zum Heerführer Israels.	2 Mose 24,13; 32,17: Josua begleitet Mose auf den Sinai als «Diener, Assistent».	5,10–12: Erstes Pessach/Mazzot im Land. 6–11: Eroberung des Landes.
	2 Mose 33,11: Josua vertritt Mose im Begegnungszelt. 4 Mose 11,26–29: Josua ist gegen unlicenzierte Prophetie und wird von Mose zurechtgewiesen.	14–21: Zuteilung des Landes im 5. Jahr nach dem Einzug (14,10). 19,49–50: Josua erhält seinen Landanteil, nachdem alle Stämme versorgt sind.

Tora: Priesterschrift einschliesslich sekundärer Erweiterungen (s. § 2.8)	Tora: D-Schicht (<i>kursiv</i>) und Hexateuchredaktion (s. § 2.7 und 2.8)	Jos
	<p>4 Mose 14,30. 38; 26,65; 32,12: <i>Nur Josua und Kaleb werden als einzige der «Wüstengeneration» ins Land kommen.</i></p> <p>5 Mose 3,21: Mose ermahnt Josua, sich am Schicksal von Sihon und Og ein Beispiel zu nehmen.</p> <p>4 Mose 32,28; 34,17: Josua und der Priester Eleasar sollen nach dem Einzug das Land zuteilen.</p> <p>5 Mose 1,38; 3,28: Josua soll das Land zuteilen und darum von Mose instruiert gestärkt werden.</p> <p>5 Mose 31,1–9. 14. 24–29: Mose ordiniert Josua als seinen Nachfolger, schreibt gleich danach die Tora auf und deponiert sie im Vertragskasten.</p> <p>5 Mose 32,44: Mose wiederholt das Lied (5 Mose 32,1–43), das er soeben rezitiert hat, zusammen mit Josua, der hier noch einmal Hosea heisst.</p> <p>5 Mose 34,9: Josua tritt die Nachfolge des Mose an.</p>	<p>23: Zweite Abschiedsrede.</p> <p>24,1–28: Erste Abschiedsrede und Vertrag Josuas mit Israel in Schilo/Sichem (24,1).</p> <p>24,29–30: Tod im Alter von 110 Jahren und Begräbnis.</p>

Aus der Tatsache, dass Josua zwei «erste Auftritte» hat, ist bereits die Intensität der Redaktionstätigkeit zu erschliessen, die Josua in die Tora eingeführt und damit Tora und Jos fester miteinander verzahnt hat. «Sein» Buch endet nicht mit seinem Tod (es folgen noch drei Verse), wie auch die Tora nach dem Tod des Mose in 5 Mose 34,5 noch sieben Verse weitergeht. An seiner Biographie fällt auf, dass über Geburt, Eltern, Heirat und Nachkommen nichts verlautet – anders als bei den meisten biblischen Heldinnen und Helden. Josua kommt aus der Tora und kehrt mit 24,26 dorthin zurück. Seine Stammeszugehörigkeit (4 Mose 13,8, P^s) ist aus der Lage seines Grundstücks in 19,50 erschlossen. Mit der Tatsache «extratribalen» Grundbesitzes steht er im Grunde ausserhalb des Zwölfstämme-Israels im Gegensatz zum Leviten Mose, aber wie Mose – und wegen der fehlenden Genealogie (die erst 1 Chr 7,20–27 nachgeliefert wird) noch prononcierter – eigentlich zwischen Israel und Gott.

§ 2.3. Name und Vatersname.

Josua (*Yhošua'*) heisst so viel wie «JHWH ist Hilfe». In der Gross-Erzählung 1 Mose–2 Kön ist er die erste Person, die einen mit dem Gottesnamen JHWH gebildeten Namen trägt. Solche Namen werden in Israel und Juda erst seit dem 8. und 7. Jh. v.Chr. dominant. In der Alltagssprache (die Bibel ist in einer literarischen Hochsprache geschrieben) fiel das *h* aus (vgl. schon Esra 2,6 u. ö.), und der erste der beiden dunklen Vokale wurde zu *e* dissimiliert: *Yešua'*, griechisch *Iesous* (so heisst Josua in der griechischen Bibel, in der hebräischen in Neh 8,17). Der Name «Josua» wird weiterhin getragen von einem Bürger der Stadt Bet-Schemesh in 1 Sam 6,14.18 und einem nicht datierten, aber unter Joschija (s. § 2.4) erwähnten Stadtkommandanten von Jerusalem (2 Kön 23,8). Nach dem Exil wird er populärer; der (Hohe-)Priester beim Bau des 2. Tempels heisst so und ein Autor des christlichen Alten Testaments, Jesus Sirach. Im 1. Jh. v.Chr. und im 1. Jh. n.Chr. gehört er zu den zehn häufigsten jüdischen Männernamen.

Sein Vater Nun («Fisch») – ein einsilbiger Name ist in der biblischen Welt eine grosse Seltenheit – ist sonst unbekannt und unbelegt. Der Vatersname wird angeführt in 2 Mose 33,11, 4 Mose 11,28; 5 Mose 1,38; 4 Mose 13,8.16; 14,6.30.38; 26,65; 27,18; 32,12.28; 34,17; 5 Mose 31,23; 32,44; 34,9; in Jos noch 2,1a.23d; 6,6; 14,1; 17,4; 19,49.51; 21,1; 24,29. Alle diese Stellen gehören der Hexateuchredaktion an (s. § 2.9) oder stehen ihr nahe; nach dieser Redaktion zitieren Ri 2,8; 1 Kön 16,34; Neh 8,17 und 1 Chr 7,27 den Namen. Der Vatersname erscheint also nur in recht jungen Texten. Tiernamen als Personennamen treten bei Helden aus Israels Traum- und Ursprungszeit gehäuft auf und beruhen in vielen Fällen nicht auf alter Tradition, sondern sollen den entsprechenden Eindruck erwecken. Neben Josua, dem Sohn des Fisches haben wir Jaël die Bergziege, Debora die Biene, Eglon das Kälbchen, Balak Sohn des Vogels, Ammoniter-König Schlange (Nahasch), Söhne des Esels (Hamor) in Sichem, die Midianiterkönige Oreb-Rabe und Zeeb-Hyäne.

§ 2.4. Josua/Joschija.

Angesichts seiner tribalen und genealogischen Isolierung gewinnt die Vermutung an Gewicht, dass «Josua» eine konstruierte Variante von «Joschija» sei. Unter Joschija umfasste Juda jedenfalls das Gebiet, das in Jos 10 erobert wird, woraus zumindest hervorgeht, dass die älteste Fassung einer Josua-Geschichte in der Regierungszeit dieses Königs (640–609) oder kurz danach entstanden ist. Der Gleichklang Josua/Josia (bzw. Joshua/Joshija) ist in europäischen Sprachen jedoch stärker als im Hebräischen (*Yhošua'/Yošiyah* bzw. *Yošiyahu*, wobei das *'* nicht gesprochen wird). Der Name Joschija bedeutet wahrscheinlich «JHWH hat (das Kind) geschenkt».

§ 2.5. Literatur im Alten Orient und Alten Israel.

Wie die meisten Bücher der Ersten Bibel ist Jos Traditionsliteratur, nicht Autorenliteratur. Mehrere Generationen von Schreibern und Schriftgelehrten haben die Überlieferung gepflegt, ergänzt und immer wieder überarbeitet, bis das Buch seine vorliegende Endgestalt erreicht hat. Ort dieser literarischen Tätigkeit war im Alten

Orient wie im Alten Israel die Schule, der Ort wo «Weise», also Schreiber und Schriftgelehrte, ihr Berufswissen an die folgende Generation von Beamten und Priestern weitergaben. So ziemlich alles, was wir in dieser Welt «Literatur» nennen, ist hier und für die Bedürfnisse höherer Bildung und Ausbildung entstanden. Die Schule, vor dem Exil wahrscheinlich am Palast (mit dem Tempel), nach dem Exil am Tempel angesiedelt, lehrte den zukünftigen «Schreibern» weit mehr als die Kunst, Buchstaben zu malen. «Schreiber» waren die Notare, Rechtsanwälte, Richter, Steuereinknehmer, Staatssekretäre, Stadtbaumeister, Bibelwissenschaftler und Wasseringenieure dieser Zeit. Sie lernten nicht nur lesen und schreiben, sondern auch Geometrie, Arithmetik, Geschichte, Geographie, Recht, Zoologie, Landwirtschaft und die philosophischen und theologischen Grundlagen der eigenen Kultur. Anhand von Texten, die derartigen Wissensstoff enthielten, lernten sie lesen und schreiben. Wenn, wie in Jos 15 und 18–19, Verwaltungsdokumente aus den Königreichen Israel (aus dem 8. Jh. v.Chr.) und Juda (vom Ende des 7. Jh. v.Chr.) überliefert worden sind, dann deswegen, weil sie im Schulbetrieb benutzt wurden, sowohl als Beispiele für diese Textsorte wie auch als Erinnerung, wo die Grenzen Israels und Judas einmal verlaufen waren und idealerweise wieder verlaufen sollten. Die altorientalische Schule unterscheidet sich in einem wichtigen Punkt vom heutigen Wissenschaftsbetrieb: Gott oder die Götter gehörten im Alten Orient und im Alten Israel fest zum Inventar der Welt; eine Möglichkeit, «a-religiös» und «nicht-theologisch» Politik, Wirtschaft oder Wissenschaft zu betrachten und zu betreiben, gab es nicht.

Bei den Redaktionsprozessen in Jos sind globale Buchredaktionen von lokalen Fortschreibungen zu unterscheiden. Fortschreibungen erweitern einen Mikrotext, manchmal nur einen Vers oder Versteil. Buchredaktionen formatieren die Überlieferung neu im Rahmen eines spezifischen politischen oder theologischen Programms. Die Buchredaktionen von Jos sind an einer Serie von Buchschlüssen abzulesen: 10,40–42; 11,16–23; 18,1 + 21,43–45 und schliesslich Jos 24. Die Anfänge der redaktionellen Arbeit an Jos, um oder kurz vor 600 v.Chr., können in Bet-El oder Jerusalem gesucht werden; vollendet wurde das Buch in Jerusalem kurz nach 400 v.Chr. (von einer anti-samaritanischen Überarbeitung im 3. oder 2. Jh. abgesehen). Nach ihren jeweiligen Programmen und literarischen Horizonten lassen sich die Buchredaktionen wie folgt charakterisieren und datieren:

§ 2.6. Die-Exodus-Josua-Erzählung

Ca. 600 v.Chr. Jos begann sein literarisches Leben nicht als eigenes Werk, sondern als Schlusskapitel einer Exodus-Josua-Geschichte (Konrad Schmid), zur der als «Brückenpfeiler» die jeweiligen Grundschichten von 2 Mose 14, Jos 6 und Jos 10 gehörten (begonnen hat sie wohl mit 2 Mose 2*). Eine Geschichte vom «Auszug aus Ägypten» ist undenkbar ohne ihren Abschluss mit einem «Einzug in Kanaan». Nach Jos 10,40–42 (wie nach dem Gebiet, das in Jos 6–10 tatsächlich erobert wird) ist das «Verheissene Land» mit dem Königreich Juda in den Grenzen unmittelbar vor 597 oder 586 v.Chr. identisch. Mit Benjamin und der Schefela erobert Josua Gebiete, die unter Joschija (oder vielleicht schon gegen Ende der Regierungszeit Manasses) wieder an Juda gefallen waren, nachdem sie in der Zeit von Rehabeam bis Asa (vgl.

1 Kön 14,29; 15,16–22) und unter Hiskija (vgl. 2 Kön 18,13–14) verloren gegangen waren. Da mit Benjamin eine wirtschaftlich potente Bevölkerung nordisraelitischer Tradition jüdisch geworden war, wurde die bisherige Gründungslegende des Königreichs Juda, die Davidhaus-Geschichte (1 Sam 9– 2 Kön 10*), um diese Form der Exodus-Geschichte ergänzt – am Tempel von Bet-El oder am Hof von Jerusalem? Die Mose-Exodus-Überlieferung stammt aus dem Nordreich Israel, aber dort endete sie im Land zwischen Bet-El und Dan (vgl. 1 Kön 12,28–29; wahrscheinlich eine Tradition aus dem 8. Jh. v.Chr.). Auf David und sein Haus waren die Benjaminer eher schlecht zu sprechen (Saul und Eschbaal waren Benjaminer, ebenso Scheba, 2 Sam 20), so dass die Notwendigkeit bestand, sie für ihre neue politische Heimat innerlich zu gewinnen, indem ihre Traditionen aufgegriffen und «nationalisiert» wurden.

§ 2.7. Die D- oder «Pentateuch»-Redaktion

umspannt 2 Mose 2* bis Jos 11*, jetzt unter Einschluss von Gesetzen wie dem Bundesbuch (2 Mose 20–23) und dem «deuteronomischen Gesetz» 5 Mose 12–28*. Das «D» kann in der Bezeichnung dieser Redaktion ebenso für «deuteronomistisch» stehen (= «am Programm von 5 Mose orientiert») wie für «davididisch-nationalreligiös». Das Klein-Israel von 10,40–42, die vorexilische Variante von «Eretz Israel 4» (s. § 1.2.4) wird damit schon im nächsten Schritt zum Zwölfstämme-Israel von Dan bis Beerscheba («Eretz Israel 3»). Durch das Schluss-Signal in Jos 11,23 zeigt diese Redaktion, dass sie das zur gleichen Zeit und in den gleichen Kreisen redigierte «Buch der Königreiche» (nämlich Israel und Juda), 1 Sam – 2 Kön*, kennt und voraussetzt. Beide Bücher sind aber als eigenständige Werke konzipiert, nicht als Fortsetzungsroman in zwei Bänden. Für ein «deuteronomischen Geschichtswerk» (von 5 Mose 1 bis 2 Kön 25, oder von Jos 1 bis 2 Kön 25) oder auch für einen als Einheit konzipierten «Enneateuch (Neunbuch)» von 1 Mose bis 2 Kön gibt es in der Redaktionsgeschichte von Jos keine Indizien.

Zum intellektuellen Horizont der D-Redaktion gehören noch nicht die Väter- und die Urgeschichte; dieser «Pentateuch» reicht von 2 Mose bis Jos statt von 1 Mose bis 5 Mose. Die politische Grundhaltung ist aggressiv-maximalistisch, als *Eretz Israel* wird das Gebiet der untergegangenen Königreiche Israel und Juda in ihrer maximalen Ausdehnung gefordert. Diese Schicht – und nur sie – legt Wert darauf, dass Josua und seine Zeitgenossen den «Bann», die Vernichtungsweihe an den «Vorbewohnern des Landes», ausgeführt haben (zu diesem Konstrukt s. § 3.5), wie in 5 Mose 7; 13,13–19; 20,15–18 gefordert. Wie 5 Mose 13,13–19 (wohl der älteste Text in dieser Reihe) und besonders Esra 9,1 zeigen, geht es primär um einen inner-jüdischen Konflikt zwischen den Heimkehrern aus dem babylonischen Exil, und den benjaminitischen Daheimgebliebenen um die Provinzhauptstadt Mizpa und den Tempel von Bet-El. In Esra 9,1 erscheinen plötzlich Kanaanäer, Hetiter, Periziter, Jebusiter und Amoriter, also die von Josua ausgerotteten «Vorbewohner», als Zeitgenossen Nehemias. Die «Bewohner des Landes» waren Traditionalisten, ihr JHWH-Kult kannte Kultbilder, und JHWH hatte eine Frau (und u.U. auch einen Sohn). Dieser Kult liegt den Vorwürfen von Ez 33,25 zugrunde; die Judäer von Elephantine, die nach ihren